



Mike Lancaster

0.4 – Eine perfekte neue Welt

Aus dem Englischen von Peter Knecht

Oetinger 2011 • 272 Seiten • 14,95 • ab 14



Unvorstellbar für uns – eine Welt ohne Bücher! Undenkbar, dass das Medium Buch durch digitale Medien ersetzt wird und nicht mehr existieren soll.

Der Herausgeber von **0.4 – Eine perfekte neue Welt** lebt in einer solchen Welt. Er nennt das Buch einen Datenträger, der einzig dem Zweck dient, „das menschliche Hirn mittels der Technik, die ‚Lesen‘ genannt wird, umzuprogrammieren“. Er benutzt diese Form des „analogen Textes“, um die Geschichte Kyle Strakers zu veröffentlichen, die in eine andere, frühere Welt führt und von Menschen erzählt, die von ihren Familien, Freunden, von der Welt vergessen worden sind. Die Geschichte ist zugleich auch ein Vermächtnis, das an diese Menschen erinnern soll, mit dem Appell an die Nachwelt, sie nicht zu vergessen.

Als der 15-jährige Kyle Straker seinen Bericht auf Kassettentonbänder seines Vaters aufspricht, hofft er innigst, dass diese irgendwann einmal gefunden und angehört werden. Er weiß, dass seine Welt nicht die seiner Zuhörer ist, dass er von ihnen nicht wahrgenommen und ausgeblendet wird. Und trotzdem versucht er, mit ihnen in Kontakt zu treten.

Er beginnt seine Geschichte, als – wie er sagt – die Welt noch in Ordnung war, kurz bevor sich alles verändert: Bei der alljährlichen Talentshow meldet Kyle sich als Freiwilliger für Dannys Hypnosevorstellung. Als er gemeinsam mit Lilly, seiner Ex-Freundin, und zwei Erwachsenen aus seiner Trance erwacht, merkt er, dass alle Menschen versteinert, vollkommen bewegungslos sind. In ihren Gesichtern spiegeln sich Schrecken und Verzweiflung. Die Vier versuchen zu ergründen, was während ihrer Hypnose vorgefallen sein kann. Sie müssen feststellen, dass die Veränderungen nicht nur in ihrem Dorf geschahen, sondern weit über dessen Grenzen hinausreichen, denn weder Radio, Telefon noch Internet funktionieren. Doch als das Dorf aus seiner Starre erwacht, ist die unheimliche Sache für die Vier längst nicht vorbei, sondern nimmt ihren schauerlichen Anfang.

Mike Lancaster konstruiert ein Science-fiction-Spiel, in dem er den Leser auf subtile Weise horror-ähnliche Zukunftsvisionen vorspielt. Die Vier sind die Einzigen, die noch übrig sind, die nicht wie allen anderen um sie herum wie fremdgesteuert und ausgewechselt in einer neuen perfekten Welt leben. Sie hoffen, dass alles, was sie erleben, nur ein böser Traum ist, und fragen sich, ob sie wirklich existieren oder ihnen nur eine perfekt konstruierte virtuelle Welt vorgespielt wird.

Lancaster greift die Thematik Aldoux Huxleys in **A brave new world** auf: Ein fremdes System herrscht totalitär über die Menschen, kontrolliert und indoktriniert sie und spricht ihnen jegliches freie Denken und Handeln ab. Auch in **0.4 – Eine perfekte neue Welt** erhalten die Menschen Befehle – Anweisungen in einer Computersprache. Sie funktionieren wie Computer, deren Hardware man einfach austauschen und deren Software überschreiben kann. Doch wer die Programmierer sind, bleibt ein Rätsel.

Lancaster entwirft ein pessimistisches Bild von einer Zukunft, in der der Mensch nicht mehr als Individuum existieren kann und auf seine Identität verzichten muss. Diese Horrorvision prägt sich dem Leser ins Gedächtnis ein und lässt ihn erschauern.

Der Autor legt Huxleys Problematik der „schönen neuen Welt“ in das Zeitalter der digitalen Revolution und versucht deren mögliche soziale Auswirkungen zu hinterfragen. Doch leider bleibt es bei diesem originellen Ansatz. Die Umsetzung in eine durchgehend spannende Handlung ist ihm nicht geglückt. Der Beginn des Buches weckt zwar die Neugier des Lesers auf eine fesselnde Geschichte. Leider vermag diese den Erwartungen nicht gerecht zu werden. Auf 270 Seiten zieht sich die Handlung ohne nennenswerte Höhepunkte dahin. Der Leser erfährt vom Schicksal der vier Außenseiter und was während der Hypnose mit den Menschen im Dorf geschehen sein muss. Ebenso ziellos wie die Handlung jagen Kyle und seine Freunde durch die Gegend – in der Hoffnung, doch noch Kontakt zu ihren Angehörigen und Freunden zu bekommen. Am Ende schließlich finden sie sich mit ihrem Leben in der Neuen Ordnung ab und es bleibt offen, ob sie nicht doch noch der Versuchung erliegen und sich für ein Upgrade entschließen.

Interessant gestaltet Lancaster die Geschichte durch den Wechsel der Erzählperspektiven und den damit verbundenen Zeitebenen. Sie beginnt in der Zukunft mit den Vorbemerkungen des Herausgebers und endet mit dessen Nachwort wieder in der Zukunft. Darin eingebettet liegt Kyles auf Band gesprochene Geschichte, deren Handlung Anfang des 21. Jahrhunderts spielt und rückblickend erzählt wird.

Es ist das Jahrhundert des Lesers, das sich Lancaster vornimmt und daraus seine Science-Fiction-Geschichte mit finsterem Szenario spinnt. Schon jetzt wächst jedes Kind mit Google und Facebook auf. Wir kommunizieren in digitalen Netzwerken miteinander und wissen, dass alle Daten im Internet gespeichert, sortiert und Persönlichkeitsprofile für die Werbewirtschaft aufgestellt werden. Software-Updates ermöglichen, dass immer größere Datenmengen auf Hightech-Rechnern hin- und hergeschoben werden, um unser Leben bequemer und leichter zu machen.

Sicher, ein interessanter Ansatz für die Geschichte! Doch es fehlt dieser leider an Substanz und Tiefgang. Schade!

Gabi Schulze